

Wiesbadener Tagblatt.

60. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 101.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Samstag, den 1. März.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die Zuckerkrankheit.

Seit dem 16. Dezember tagt in Brüssel mit vielfachen Intervallen die internationale Zuckerkonferenz, welche die Welt von der wirtschaftlichen Zuckerkrankheit befreien soll, unter der alle Zucker produzierenden Länder in Folge des unglückseligen Prämiensystems und der dadurch bewirkten Überproduktion leiden. Man hat dem Zusammentritt der Konferenz mit nicht sonderlich großen Hoffnungen entgegengesehen, aber im Verlaufe der Verhandlungen haben die Ausichten auf ein positives Ergebnis sich erfreulicher Weise erheblich verstärkt. Die Erkenntnis hat sich eben allenthalben Bahn gebrochen, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann, daß den jetzigen, heillos verfahrenen Zuständen auf dem Zuckermarkt aus Rücksicht auf die Staatskassen, aus Rücksicht auf die Verbraucher und endlich sogar auch aus Rücksicht auf die Zucker-Industrie selbst ein Ende gemacht werden muß, denn über kurz oder lang wäre der Ausbruch einer furchtbaren Krisis auf dem Zuckermarkt unvermeidlich.

Diese Erkenntnis hat denn auch in der That dazu geführt, daß die Brüsseler Zuckerkonferenz sich im Prinzip und mit dem Vorbehalt, daß auch in den anderen Punkten eine Einigung erzielt wird, für die völlige Aufhebung der Zuckerprämien entschieden hat. Diese Prämien sind eben völlig wertlos und somit sinnlos geworden, seit die Vereinigten Staaten von Amerika auf die Einfuhr des mit Ausfuhrprämien versehenen Zuckers einen dieser Höhe entsprechenden Zollzuschlag gelegt haben, und seit auch England einen Einfuhrzoll erhebt. Der ganze Effekt unserer Zuckerprämien ist jetzt noch der, daß aus der deutschen Staatskasse der amerikanischen und der englischen gleichsam eine Art fester Rente überwiesen wird.

Während aber über den Fortfall des sinuierenden Prämiensystems auf der Konferenz eine grundsätzliche Übereinstimmung erzielt worden ist, gelang es bisher nicht, eine Übereinstimmung über die Frage des Zuckersolles herbeizuführen. England verlangt die Festsetzung eines Maximums von 4 Mark auf den Doppel-Centner für den Schutzzoll bei der Zuckereinfuhr, damit auf diese Weise künstlichen Preistreibern durch Zuckerzölle vorgebeugt werde. Diefem Antrage ist von den deutschen und österreichischen Delegirten widersprochen worden, die einen Mindestzoll von 12 Mark verlangen. Die Konferenz hatte sich jedoch vom Montag bis zum Donnerstag vertagt, um den deutschen und österreichischen Delegirten die Einholung neuer Informationen zu ermöglichen. Es heißt nun, daß die deutsche Regierung in einen Mindest-

zoll von 8 Mark einwilligen wolle, auf welcher Basis vielleicht eine Einigung zu erzielen wäre. Dagegen ist es noch nicht bekannt, ob sich auch Oesterreich, wo die Zuckerindustriellen eine ungeheure Agitation entfalten, mit diesem Vorschlage einverstanden erklären will.

Im Uebrigen entfaltet selbstverständlich auch das deutsche Zuckerartell, welches seine Herrschaft bedroht sieht, eine starke Agitation gegen die angebotene Lösung der Zuckerfrage. Aber man darf wohl erwarten, daß die Interessen der Zuckerverbraucher, der Staatskasse und der Rübenbauer, denn die Interessen dieser drei Faktoren fallen zusammen, sich als stärker erweisen werden, wie die Interessen des Zuckerartells, die noch keineswegs mit den Interessen aller Zuckerindustriellen identisch sind. Dem richtig verstandenen Interesse der Zucker-Industrie entspricht es in der That viel mehr, daß durch den Fortfall der Zuckerprämien eine Herabsetzung der inländischen Verbrauchsabgabe und damit eine wesentliche Erhöhung des inländischen Zuckerkonsums herbeigeführt wird.

Die Wirkung des Zuckerartells hat lediglich darin bestanden, daß die Rohzuckerfabriken und vor Allem die Raffinerien ungeheure Gewinne erzielt haben, während die Verbraucher den Zucker theuer bezahlen müssen und den Rübenbauern gleichzeitig die Rübenpreise gedrückt wurden. Wenn der deutsche Zuckerzoll, der gegenwärtig 40 Mark für den Doppel-Centner beträgt, wozu aber 20 Mark abzurechnen sind, weil diesen Beträge die inländische Verbrauchsabgabe in gleicher Höhe gegenübersteht, wesentlich herabgesetzt würde und durch die Ersparnisse an den Zuckerprämien gleichzeitig eine starke Herabsetzung der inländischen Verbrauchsabgabe eintreten würde, so könnte die Zuckerindustrie wieder in normale Bahnen gelenkt werden. Denn welcher Markt für die Zucker-Industrie bei normaler Preisbildung noch im Inlande zu erobern ist, geht daraus hervor, daß der Zuckerverbrauch in Deutschland nur 13 Mio., in England aber 48 Mio auf den Kopf der Bevölkerung beträgt. Jedenfalls darf man nach der neuesten Wendung, welche die Verhandlungen der Zuckerkonferenz genommen haben, dem Ergebnisse derselben mit größeren Hoffnungen als bisher entgegensehen.

Ausland.

* Spanien. Dem „Tempo“ wird aus Madrid telegraphirt, der Verlust, welchen Barcelona und die Provinz durch den Ausbruch erlitten haben, wird auf vierzig Millionen Pejetos geschätzt. Die Arbeiter verloren fünf Millionen.

* Türkei. Der Berichterstatter des „Daily Graphic“ hat die aus den Händen der Räuber befreiten Damen, Fräulein Stone und Frau Jilka, in Strumitza am Montag gesprochen. Er berichtet darüber: „Ich verließ

heute Morgen Salonik mit dem Dragoman der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten und dem Schatzmeister der amerikanischen Mission in der Türkei. Der Mann der Frau Jilka wollte sich uns anschließen, erhielt aber nicht die Erlaubnis von den türkischen Behörden. Diese erklärten, daß sie ihn im Verdacht hätten, bei der Gefangennahme des Fräuleins Stone die Hand im Spiele gehabt zu haben. Wir fuhren eine Zeitlang mit der Bahn und mußten dann über schlechte Bergpfade einen fünfstündigen Ritt hierhin machen. Die Damen fanden wir im Hause des protestantischen Pfarrers Nimow. Der Pfarrer hat uns, im Wohnzimmer zu warten, bis er den Damen unsere Ankunft mitgeteilt habe. Wenige Minuten darauf traten Fräulein Stone und Frau Jilka gleichzeitig ein. Sie begrüßten ihre Ketter mit einiger Bewegung, und nach gegenseitigen Glückwünschen wurde dann Frau Jilkas Bahn heringebracht, zugleich mit dem Ranne, der gestern bei Tagesanbruch die kleine Gesellschaft auf einem Berge bei Gradador fand. Während der letzten beiden Wochen sind die Damen im Gebirge gereist. Bei Tage wurden sie verborgen gehalten, bei Nacht beförderte man sie mit verbundenen Augen zu Pferde. Fräulein Stones Pferd fiel einmal, und da sie die Augen verbunden hatte, war sie unfähig, sich zu helfen. Glücklicher Weise kam sie mit einem stark erschundenen Arme davon. Abgesehen davon befinden sich beide Damen in vorzüglicher Gesundheit. Sie haben den ganzen Tag an Kleidern für sich und das Kind gearbeitet. Als man sie fand, trugen sie das Kostüm der Landbevölkerung und diese Schaffelle. Das Kind ist ein gesundes, hübsches Mädchen von sieben Wochen. Es hatte keine Kleider, war aber in dicke Zeugstücke eingewickelt, wie die Bergbewohner sie zum Umwickeln der Boden gebrauchen. Obgleich das Kind allen Unbilden des Balkanwinters ausgesetzt gewesen war, erkältete es sich nicht. Wir Alle reisen morgen nach Salonik.“

Der Freiheitskrieg der Surin.

* Das Verfahren gegen den gefangenen Kruijinger. Der berühmte englische Historiker Frederic Harrison drückt in einer Zuschrift an den Speaker die Hoffnung aus, „daß Alles, was in englischen Gefühl mündlich ist, gegen die Hinrichtung Kruijingers protestieren muß; sie würde die britische Armee mit einem unauslöschlichen Schandstempel zeichnen.“ Die Anklagen sind ihm „reine Giftane, nur ein Theil des Berges offizieller Verlogenheit, der sich um Alles, was in Südafrika geschieht, thürmt.“ Die Hinrichtung wäre ein Akt desperater Thorheit, eine Brutalität und ein Verbrechen.“ Liberale Blätter veröffentlichten ähnliche Proteste hervorragender Rechtsgelahrten, Abgeordneten und Professoren, und eine Versammlung in Essex-Hall beschloß, sich mit einer Petition direkt an das „Herz und Gewissen des Königs“ zu wenden.

Feuilleton.

Berliner geschriebene Zeitungen

1713 bis 1717 und 1735.

Nicht Jedermann wird unterrichtet sein über das Vergehen „geschriebener Zeitungen“. Und doch giebt es deren. In einer Zeit, als gedruckte Zeitungen noch eine Seltenheit waren, da nur in ein paar größeren Städten und nur an einigen Wochentagen kleine Blätter erschienen, die in kurzen Sätzen auf wenig Zeilen von den Weltbegebenheiten Kunde gaben, war es nicht ungewöhnlich, daß schriftliche, regelmäßig gegebene Mittheilungen über die Zeitereignisse verfaßt wurden. Ueber diesen Gegenstand liegen interessante Abhandlungen Johann Gustav Dronkows und Reinhold Kofers vor. Einen neuen Beleg hierfür liefert ein soeben erschienener stattlicher Band, der unter dem Titel „Berliner geschriebene Zeitungen 1713 bis 1717 und 1735“ in den Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins (Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin) erscheint und den Geheimen Archivrat Dr. Ernst Friedländer zum Herausgeber hat. (Preis 14 Mk.) Bei dem Mangel ähnlicher zeitgenössischer Berichte erweckt dieser Band ein ganz besonderes Interesse, so daß wir nicht unterlassen möchten, aus dem reichen Inhalt dieser hier gebotenen Zeit- und Kulturbilder Einiges wiederzugeben.

Zur näheren Erläuterung sei noch bemerkt, daß die Berliner geschriebenen Zeitungen laufende Berichte sind, welche der junge Fürst Georg Albrecht von Ostfriesland in Aurich durch von ihm bezahlte Berliner Korrespondenten regelmäßig, meist zweimal wöchentlich, zu sich kommen ließ. Bisher wurden diese Berichte nicht durch den Fürsten, sondern der Fürstin halber zu dessen Hofe in Berlin überbracht. Der Herr Fürst, wie es heißt, wollte zu sich kommen lassen, um sie aber in Aurich zu empfangen zu lassen, um sich über den Inhalt derselben zu unterrichten. In schriftlicher Form wurden diese Berichte dem Fürsten überbracht.

Seine Berufung in eine Staatsstellung, in das Landrentmeisteramt zu Magdeburg, von Berlin wegführte. Zu seinem Nachfolger empfahl er den Geheimsekretär Origies zu Berlin, einen Mann, der, dem Baumnadel des damaligen Hofes vielfach durch Verwandtschaft nahe stehend, für seine Person als geschätzter Gast erscheint. Bei ihm wurde die Korrespondenz zum Geschäft: er schrieb seine Berichte in vielen Exemplaren nieder und sandte sie gegen Bezahlung an eine ganze Reihe von Fürsten und Staatsmännern. Er machte sich den Könige schließlich uneben, wurde arretirt und blieb längere Zeit in Haft.

Die Korrespondenz bildet einen wichtigen Beitrag zur preussischen Geschichte unter Friedrich Wilhelm I. und bietet ein lebendiges Bild nicht bloß von den politischen und militärischen Vorgängen, die in Berlin sich abspielten und weiter gemeldet wurden; vielmehr bleibt kein Gebiet des höfischen und städtischen Lebens, von den wichtigsten Personalveränderungen bis zum trivialsten Klatsch, von der Berichterstattung ausgeschlossen.

Der erste Bericht Grilbels beginnt:

Berlin, den 22. April 1713.

Nachdem Unser allergnädigster König die Tour nach Halle vollendet, dem Herrn P. Francken ein particullier eine sehr gnädige Audienz verstatet, die aus Italien redevirtirter Troupes in 8000 Mann bestehend, zu Bettin en covens passiren lassen, sein dieselben Gottlos albit wieder frisch und gesund angelangt, da unter Ihro Königl. Majestät Abwesenheit ein sehr pompöses Theater-Portall vor hiesiger Dohm-Kirche fast vollkommen aufgeführt war, hat solches, weil es der Ober-Bau-Direktor Herr von Eosander ohne speciale Königl. Order entrepreniret, wieder gedrohen werden, und er selbst loco poenoa die darauf genanten Kosten tragen müssen. Die Hulldigung wird noch auf späten Montag vor sich gehen, da dann täglich viele Märkische Adel und andere Duputirts, selbiger mit bejzuwohnen, sich bewinfinden, und werden der Herr Ober-Hoff-Markshall der Vora-Prinz die Hulldigungsrede halten. Sonst sein auch andere Huldigungen vorgegangen.

Am Abend des 27. März gegen 7 Uhr hat ein Joachims-herzoglicher Ober-Prinz von dem Magdeburgischen bürgerlich von

etwa 16 Jahren, einen Grenadier erschoten, welches wohl Gelegenheits geben dürfte, ihnen das Degentragen zu verbieten. Man hat den Thäter alsbald attrapirt und ihn zu gefänglicher Haft gebracht; doch glaubet man gewiß, daß er wohl mit dem Leben davon kommen werde, weil er mit dem Degen nur gescherzt und ihn also weder dolose noch ex animi rancore entleibet.“

Von dem guten Humor des Königs giebt uns eine Probe der folgende Bericht:

Berlin, den 13. Mai 1713.

„Verwichenen Sonnabends Nacht um 11 Uhr langten Unser allergn. König von Wasserbausen wieder albit an, da Dieselben auf gegebene Nachricht, daß eine Prinzessin geboren sey, geantwortet: „Es wäre Ihnen eben so lieb, als wenn es ein Prinz wäre, dann wann die Prinzessinnen nicht wären, könnten auch keine Prinzen in die Welt kommen.“

In die Kolonialpolitik des Königs führen uns die Berichte 5 und 15:

„Der Commandant aus Argin hat auch eine sehr gnädige Audienz bey Unserm allergn. Könige gehabt, da derselbe ihm sühend seine Proposition zu thun allergnädig verstatet, welche darinnen bestunde, daß wann J. R. Maj. ihm zu Equipirung eines Schiffes 50,000 fl. vorschreiben wollten, er damit 50,000 zu profitiren sich erböthe, und dessen er folches nicht effectuiren würde, wolle er sein Leben verbürgen haben. J. R. Maj. haben darauf geantwortet: „Sie wollten es ihren Rätthen zu überlegen geben.“ Den jungen Mohr und Löwen, so er aus Amerika mitgebracht und noch zu Amsterdam stehen, hat er dem Könige präsentiret, welcher aber nur den Mohren angenommen und den Löwen dem Commandanten selbst wieder verpriet, moor ihm bereits in Amsterdam 400 thl. sollen geboten seyn. Die 2 Löwen, so der höchstselige König in hiesigen Hehgarten sonst hat unterhalten lassen, seyn an den König Augustum nebt ihren Wätter verschenkt.“

Der Commandant von Argin hat nun auch endlich dem Könige seinen mit sich hiehin gebrachten jungen Mohren präsentiret, davor er dann 20 thl. soll zum Recompens bekommen haben. Das Project von einer gewiszen beselbst aufzurichtenden Commercien-Compagnie, die die Handlung in Arendo nehmen wollen, ist nicht aggregiret, sondern hat sich abgerathet, die Offerten gänzlich zerfchlagen.“

den „Daily News“ ermahnen Conan Doyle und andere Herren, die die „schamigen Verleumdungen“ britischer Humanität so bereit demünzen, hier ihre Stimme zu erheben. Hier sei eine Gelegenheit, wenn sie England in den Augen der anderen Nationen zu rechtfertigen suchen!

Das Ultimatum der Buren als Kriegsursache. Bekanntlich wird der Krieg in Südafrika von Lord Salisbury damit motiviert und von den Imperialisten deshalb als „gerecht und notwendig“ erklärt, weil das Ultimatum und der Angriff von der Transvaal-Regierung erfolgte, England jedoch im Zustande der Verteidigung sei. In der „Westminster Review“ richtet nun ein „treuer Freund eines besseren Englands“ einen Appell an Lord Salisbury, seine Politik in Südafrika zu ändern, wenn nicht „ein unabwendbares Geschick unser Land erreichen soll“. Die wichtigste Stelle dieses offenen Schreibens lautet nach den „M. R. N.“: „Es ist ein allgemein bekanntes Gesetz des internationalen Rechtes, daß, wenn eine Nation von einer anderen Macht bedroht ist, die ihre Truppen bis zur Grenze vorrückt und zur selben Zeit im drohenden Ton die Bewilligung gewisser Forderungen verlangt, diese Nation das Recht habe, die Zurückziehung der Truppen zu fordern. Wenn diese nicht erfolgt, so ist das bedrohte Land vollkommen berechtigt, das Schwert zu ziehen zu seiner Verteidigung, ohne erst auf einen Angriff zu warten. Ein Reich braucht nicht zu warten, bis ihm der Stahl des Mörders durchbohrt hat, ehe er den mit Mord Drohenden abwehrt. Dieselbe Regel ist auf ein Land anwendbar. Ueber diesen Punkt sind alle Lehrer des internationalen Rechtes einig. Sie wissen vielleicht, mein Lord, da Sie der Universtität angehörten, daß im vorigen Jahre, getreu einer schon lange Zeit bestehenden Sitte, den Rechtslehrern ein aktuelles Thema zur Beantwortung gegeben wurde. Es war die Frage: Ob die südafrikanische Republik unter den erwähnten Umständen berechtigt war, ein Ultimatum zu stellen und die Feindseligkeiten zu eröffnen? Alle Rechtsstudenten beantworteten die Frage bejahend. Der Examinator stimmte der Beantwortung zu und bestätigte somit öffentlich dieses Faktum. Wenige Blätter haben den Fall erwähnt; aber er bleibt bemerkenswert!“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. März.

no. Bauernregeln vom März. Der Landmann wünscht sich den März möglichst regenfrei, denn: Auf Märztagen folgt kein Sommerregen. — März trocken, April naß, Mai lustig, von beiden naß, bringt Korn in Saad und Wein ins Faß. — Ein feuchter fauler März ist des Bauern Schmerz. — Märzschnee thut der Saat und dem Weinstock weh. — Ist's im März zu feucht, wird's Brod im Sommer leicht. — Ist Kunitgunde (K.) thranenschwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Märzschneid ist's Pfund 'nen Thaler werth. — Ist Marien (M.) schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. — Joseph klar, giebt ein gutes Honigjahr. — Auf Märzdommer folgt ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr. — Regen zu Anfang oder zu End, oder März sein Gift sendt. — Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch übel thut. — Wie die 40 Ritter (R.) das Weiler gestalten, so wird es noch 40 Tage anhalten. — Märzgewitter zeigen an, daß große Winde zieh'n heran.

Ist's an Mariä schön und hell,
Nicht's viel Obst auf alle Fäll.
Märzblüthe ist ohne Güte,
Im März kalt und Sonnenschein,
Wird eine gute Ernte sein.
Wenn im März viel Winde weh'n,
Wird's im Maien warm und schön.

So viel im März die Rebel streigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Märzschneid und Märzschneid alle Bauern haben wollen. — Trodnet März und feuchter April thut's dem

Landmann nach seinem Will. — Was der März nicht will, das holt sich der April, was der April nicht mag, das stiehlt der Mai in den Saad. — Ein schöner Josephstag (J.) das ganze Jahr gut werden mag.

Die Deutsche Buren-Centrale in München schreibt uns: „Die Frage: „Was geschieht mit dem für die Buren-Frauen und -Kinder gesammelten Gelde?“ bewegt fortwährend die Herzen Tausender. Da die ablehrende Antwort der englischen Regierung auf die Frage, ob sie Geld in die Konzentrationslager zulasse, wieder viele Zweifel an der Richtigkeit, den Nothleidenden thätiglich zu helfen, hervorgerufen hat, bitten wir Sie zur Beruhigung und zum Beweise, daß diese Zweifel vollkommen unbegründet sind, Folgendes über den Gang unserer Wohlthätigkeit zur Kenntniß zu nehmen: Das bei uns einlaufende Geld gelangt direkt in das Chead-Conto Nr. 406 der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank, München. Letzterem schickt es in unserem Auftrag unter Garantie der richtigen Ankunft an eine der südafrikanischen Amtspersonen (z. B. deutsches oder holländisches Konsulat). Diese Person liefert das Geld an ein vom englischen Gouverneur mit dem Eintrittspasse für das Konzentrationslager ausgestattetes Mitglied des lokalen Hilfscomités aus. Letztere Person, meist der dortige Gesandte der niederländisch-reformirten Kirche, kauft für das Geld diejenigen Sachen, welche die Buren-Frauen ihm als das Dringendste angeben. Wir erhalten dann jedesmal von dem Konsul und dem betreffenden Gesandten, resp. Mitglied des in dem Lager thätigen Comités eine Doppel-Quittung. Außerdem erhalten wir auch schon mehrere Abrechnungen und Listen über die von den lokalen Hilfscomités gekauften Sachen. Diese doppelten Quittungen und Abrechnungen liegen nebst vielfachen anderen Beweis-Dokumenten über die Vertheilung der von unserem Gelde gekauften Waaren in der Bankersasse der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank und werden ein Jahr über das Ende des Krieges hinaus dort zur Kontrolle liegen bleiben. Auf obige Weise ist alles bei uns und den holländischen Comités eingelaufene Geld in den Lagern verwendet worden. Wir können deshalb in der englischen Ablehnung, das Geld selbst an die Buren-Frauen zu vertheilen, keine Behinderung der Wohlthätigkeit erblicken, da ja die bedürftigen Buren-Frauen damit auch nichts Anderes machen könnten, als Kleidungs- und Lebensmittel kaufen. Wir theilen deshalb seit länger als einem Jahre ganz den Standpunkt der holländischen Comités, welche schon mehrere Millionen Mark in die Lager geschickt haben, nämlich: „Durch Waaren-Vertheilung zu helfen, so viel irgend zu helfen geht!“ Die Vertheilung von Kleidungs- und Lebensmitteln ist aber das Wichtigste nach dem Obdach! Dieses letztere können aber nicht wir geben, das muß die englische Behörde verschaffen, und in diesem Punkte fehlt es noch am meisten. So heißt es z. B. in einem vom Censor gestempelten, also auch durchgelesenen! Briefe vom 15. Januar 1902 aus Krügersdorp wörtlich: „Es ist jetzt Regenzeit hier und da kommen schreckliche Stürme und Sturzregen, sodas nicht allein die Zelte von außen naß werden, sondern auch das Wasser durch das Zelt hindurchströmt, sodas der Erdboden und alle Sachen im Zelt durchnäßt sind. Dies erzeugt natürlich immer mehr Krankheit...“ Wenn der Censor solche Schilderungen durchläßt, begriff man die Gründe der furchtbaren Sterblichkeit und kann sich ein Bild machen von dem, was der Censor unterdrückt! Würden alle Gefangenen in sanitär vorchriftsmäßigen Baracken untergebracht, so würde die Sterblichkeit sofort auf mehr als die Hälfte sinken! Baracken-Bauten und Trennung von Kranken und Gesunden ist das Wichtigste, was die Menschheit in dieser Sache von der englischen maßgebenden Behörde erwartet.“

d. Der Jagdunfall bei Idstein. Am 29. September vorigen Jahres fand in der Gemarkung der Gemeinde Esch bei Idstein eine Treibjagd auf Hasen statt. Unter den Theilhabern der von den Herren Hoffmann und Stod in Offenbach a. M. gepachteten Jagd befanden sich u. A. auch der Procurist Franz Fuhr und der Agent und Kaufmann Johann Rorharrt von Offenbach als Jagdgäste. Gegen 1 Uhr kam ein Theil der Jagdgesellschaft und unter diesen auch die beiden letztgenannten Herren an einen sich durch einen Wiesengrund schlängelnden Mühlgraben des Eschbaches. Der Graben war etwa 1 Meter 10 Centimeter breit und konnte also ganz gut übersprungen werden. Zunächst sprang der Procurist Fuhr darüber, dann Rorharrt, und in diesem Augenblick knallte ein Schuß, der Procurist schrie auf und fiel hinten über. Das

Gewehr des R. war losgegangen und der Schuß hatte den Procuristen in den Rücken getroffen. Fuhr hatte, nach den Ausführungen des Herrn Dr. Flugg aus Gamburg, der ihn behandelte, eine schwere Rückenmarkverletzung erhalten, die seine Blase und Mastdarm des Verletzten sofort lähmte und nach einigen Tagen den Tod desselben zur Folge hatte. Die Wunde war 7 bis 8 Centimeter breit und lag in der Gegend des ersten und zwölften Brustwirbels. In der Wunde fanden sich eine große Anzahl Schrote, Knochen splitter, Theilchen einer Hohlgeschosse u. Die Verletzung war infolgedessen unbedingt tödtlich, als der Kranke auch dann, wenn nicht eine Infektion des zerstörten Rückenmarks stattgefunden haben würde, an der Lähmung der inneren Organe des Unterleibs zu Grunde gegangen wäre. Dem Rorharrt wird nun vorgeworfen, daß er durch eine Fahrlässigkeit den Unfall herbeigeführt und so den Tod des Fuhr verursacht habe. In der gestern vor der hiesigen Strafkammer stattgefundenen Verhandlung waren sechs Zeugen und als Sachverständige die Herren Dr. Flugg und Oberförster Weill von Oberems geladen. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte bei dem Sprung über den Graben die Finte gelockert hatte. Er trug dieselbe über der linken Schulter hängend mit den Fingern, die er mit der Hand festhielt, nach vorn, aber so, daß sie ziemlich senkrecht in die Höhe standen. Offenbar ist bei dem Sprunge ein Hahn des Gewehres von einem der Gegenstände, die der Angeklagte an der linken Seite hängen hatte, hängen geblieben und infolge dessen zugeschlagen. Die Läufe der Finte mußten dabei in waagrechte Richtung gekommen sein. Herr Oberförster Weill kann keine Unvorsichtigkeit in der Art, wie der Angeklagte das Gewehr getragen hat, erblicken. Der Erschossene selbst, der vor seinem Tode noch ebdlich vernommen werden konnte, nahm an, daß seinem Freund Rorharrt beim Ueberpringen des Grabens das Gewehr entfallen und es in dieser Weise zur Entladung gekommen sei. Der Herr Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft beantragt die Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht erkennt demgemäß.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft. Am 27. Februar hielt die Abtheilung Wiesbaden der Deutschen Kolonial-Gesellschaft ihre jährliche ordentliche Generalversammlung (die 19. seit ihrem Bestehen) im Damenlokal des Konnenhofes ab. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen erstattete der Vorsitzende, Herr Dr. Wibel, den Bericht über das vergangene Geschäftsjahr, woraus folgendes entnommen werden mag. Die Mitgliederzahl der Abtheilung, die am 1. Januar 1901 381 betrug, hat sich im Berichtsjahre nicht vermehrt, sondern ist bis zum 1. Januar 1902 auf 356 zurückgegangen, hauptsächlich wohl dadurch, daß die Abtheilung 14 Mitglieder allein durch den Tod verloren hat. Die Finanzlage ist eine günstige geblieben, sodas die Abtheilung, wie schon früher, verschiedenen Gesellschaften Zuzahlungen gewähren konnte: so dem „Africa-Verein“, dem „Verein für Auswanderer-Wohlfahrt“ in Hannover, für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Windhoek, dem „Patriotenbund“ in Leipzig u. Trotz der großen Ausgaben, die dem Verein aus seinen Veranstaltungen im Berichtsjahre erwachsen sind, beträgt der Jahresüberschuß noch 751 Mark 40 Pf. Die laufenden Geschäfte wurden in neun Vorstandssitzungen erledigt; Versammlungen der Mitglieder und öffentliche Vorträge wurden 18 gehalten. Nachdem der Vorsitzende sich noch in längerer Ausführung über die Werbestätigkeit, die Theilnahme der Abtheilung an den Vorstandssitzungen und Hauptversammlungen in Lübeck und Berlin im Juni und Dezember, sowie über die Thätigkeit der Abtheilung als Vorort des Mittelrheinischen Gauderobandes, dessen Bestand unändert geblieben ist, verbreitet hatte, erstattete der Schatzmeister, Herr Major v. Tempelhoff, den Kassenericht, dessen Schlussergebnis oben schon mitgeteilt ist. Nach der Erklärung der Revisoren, daß Alles in Ordnung befunden worden sei, wurde Entlastung erteilt. Bei der folgenden Vorstandswahl wurden die acht satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder durch Zuruf wiedergewählt; die im Berichtsjahre stattgehabte Zuwahl des Herren Hütten-Direktors Baraquin wurde bestätigt und an Stelle des durch Krankheit ausgeschiedenen Kapitäns z. S. Brinckmann wurde Herr Contr.-Admiral Freiherr v. Lynder in den Vorstand gewählt. Die Wahl der Kassenerisoren für das Jahr 1902 fiel wieder auf die bisherigen Herren, Major Frisch und E. Ehardt. Die eigentliche Tagesordnung war hiermit erschöpft. Es kamen noch einige Vereinsangelegenheiten zur Sprache und dann wurde, nachdem dem Vorsitzenden der Ab-

Den süßen Eindruck der gewaltsamen Verbungen schildern uns die nachstehenden Berichte aus den Jahren 1713 und 1714:

Die Verbungen continuierten sowohl an diesem Ort als auch anderwärts noch sehr stark und gehen bey selbigen denn und wann große Exzessen von denen Werbem vor, ob sie gleich dazu nicht die geringste Ordre haben; wie dann noch diese Woche ein Schäffer-Knecht, der sich ihnen opponiret und keine Kriegesdienste annehmen wollten, unter dem Handgemenge also oceungelüdet, daß ihm die Blase im Leibe zerbröhen und er kurz darauf seinen Weis aufgegeben; die Thäter wurden sofort zu gefäng. Haft gebracht und dörfte allem Vermuthen nach derjenige so die böse That verrichtet, wohl wieder mit dem Leben bezahlet mühen. Es sollen J. R. Maj. ein sehr großes Mißfallen darüber bezogen und denen Insolentem mit gebührenden Straffen zu begegnen ganz eifrisch versprochen haben.

Wegen gewaltsamer verbungen gehen hier zu Zeiten noch harte Exzesse vor. Am dertwischen-Sonntage unter der Predigt ist ein Unterofficier nebst 4 Mann bey einem eische wochen bereits krank gelegenen Bürger in daß Hauß gefallen, da eben der Sohn seinem zu Bette liegenden kranken Vater das Evangelium mit der Auslegung vorleset, in die stube gedrungen und den Sohn weggenommen, worüber der kranke Mann sich so allertret, daß er vom schlage gerüthet und des folgenden tages verstorben. Da aber befunden daß der Sohn ein fell über das rechte Auge hat, ist derselbe wieder losgelassen worden. Man hat sich wegen solcher gewalthätigkeit beschweren wollen, allein kein Advocat oder Procurator hat das Memorial aussuchen wollen, aus furcht der Spanischen Kappe, denn der König in Werbungsachen nichts annimmt, auch keiner etwas demselben zu remonstriren sich untersehet.

Ben voriger anwesenheit des Königs zu Potsdam hat sich mit einem daselbst aufgehaltenen studioso Theologine, welcher zu einem Dorffpostorant ins Sächsische doctret worden, eine demselben gar unangenehme verdrießliche affaire jugetragen, denn nachdem er vor seiner abreise noch eins daselbst geprediget, und der König zu gleicher Zeit in die Kirche kommen, nach grenzügter Kirche hat der König ihn fordern lassen, und gesagt: „seine predigt hätte ihm wohl gefallen, alleine weil er so ein anschnelcher Mann wäre, mögte Er ihn gerne unter seine Grenadier haben, wenn er sich dazu bequämen würde, molte er vor ihn sorgen“,

worauf jener geantworret: „er hätte sich einmahl der Kirche gewidmet, würde also seine Meinung nicht ändern.“ Dem ohngedacht ist ihm hart zugesaget, ein Grenadier Rod und Mütze herbengebracht, sein schwarzer tod ihm auß-, jener aber hingegra angezogen worden, mittler weil auch der Auditour derteb gehohlet, der ihn hat sollen schweren laden, dagegen sich der Mensch mächtig wiedersehet und gesagt hat: „er würde solches nimmer und in Ewigkeit nicht thun, der König hätte zwar die macht ihm sein leben zu nehmen, würde auch mit Verlust desselben hierzu sich nicht accommodiren“, darauf man ihn mit dem Grenadier tode nach seinem quartier gebracht. Do nun der König hieher gegangen, hat der Mensch einem seiner Anverwandten das Unglück so ihm begegnet, zu hinterbringen Gelegenheit gehabt, welcher ihm auch sofort andere Kleidung gebracht, zugleich auch ein mittel gefunden, mit ihm zu evadiren. Nachdem er in sicherheit gewesen, hat er dem Könige, wie man versichern will, einen scharffen Gesehbrief juridigelsandt.“

Ein eigenthümliches Dicht auf das Verhältnis zwischen Bürgerlichkeit und Militär wirft der Bericht vom 10. Juni 1713:

„Zu Halle hat ein Studiosus am anderen Pfingsttage einen Soldaten erkannt, und zwar aus der Ursache: der Studiosus sitzt in der Kirche, der Soldat heißt ihn aufstehen, jener sich megerndt, fängt hieret an zu scheiten; wie auch der Studiosus weggehet, verfolget ihn der Soldat und gehet mit dem Degen auf ihn los, da dann der andere auch seinen Degen blühel und ihn auf der Stelle das Leben nimmet; der Thäter: ist erschappret und nach bis dato nicht attrapiret.“

Eines damals weitverbreiteten Schwindels gedenkt der Bericht vom 9. September 1713:

„Ein Schaggräber, so viele Leuthe durch seine betriegl. Künfte hintergangen und in großen Schaden geseget hat, ist endlich durch auswärtigen Rechts-Spruch, nachdem er lange in hiesiger Hausdogten gesehen, dahin condemniret, daß er aus alle Königl. Landen auf einig verweisen werden solle, welches Urtheil denn auch an ihm am vergangenem Dienstag vollzogen wurde.“

Von der Noth der Zeit und der Auswanderung wird berichtet:

„Es ist ein Edikt albereit durch den Druck gemacht und dörfte auch wohl ehest publiciret werden, meldet, daß kein Beamter bey empfindlicher

geben solle, daß Basallen oder eingedohrte Bauers- oder Handwerckleuthe sich in fremder Herren Lande begeben, wellen man in Erfahrung bracht, daß ihrer viele aus ganz ungegründeter Furcht wegen vorstehender Werbung oder auch anderen nützigen Ursachen sich anderwärts hin verflüget und sich ihrem rechten Landesherren hochhoffter weise entzogen haben; mithin werden auch mit nechsten die Avocatoria, sowohl an diejenigen, so sich von Landes-Kindern in fremder Herren Diensten befinden, als an alle gemeine Leuthe ergeben, sich binnen 2 Monaten wieder einzustellen, oder in Verdiebung sehen sollten sie als Desertours mit schimpfl. Straffe angesehen werden.“

Inzwischen präpariren sich viele französische Manufacturiers und Ouvriers, umb auf das Frühjahr nach Wien, Prag, Copennhagen, Hamburg und andere Orthe, wo die Contagion gewesen und etwa ein Mangel an dergleichen Leuten sein mögte, zu gehen, imgleichen begeben sich viele nach Drossow und Leipzig, und seyn in voriger woche zweyen berühmte Künstler, dergleichen hier noch niemals gewesen, in des Königs von Pohlen Dienste gegangen, als ein Malier namens Pains, welchen der höchstsel. König 1500 thl. als eine pension gegeben, und ist demselben seine arbeit noch absonderlich bezahlet, und öfters ein Bild vor 1000 bis 1500 thl. verfertiget, wie er von kein ordinair portrait unter 50 thl. gemacht, S. R. R. von Pohlen geben ihm jährlich 2000 thl.

Der Zweite ist ein Tapetier, welcher 1000 thl. vorbehm gehabt, welche ihm aber auch genommen, wiewohl der Fürst von Anhalt vor demselben geredet, alleine der König hat gesagt: „Er solle tapeten machen und dieselben den hiesigen Kauffleuten zu verlauffen geben, Er gebrauchte keine“, weil nun hiesige Kauffleute und Handwercker ohnehin wegen gar schlechter Handlung und Raubung klagen, umbsomehr würden diese kostbare Tapeten bey ihnen veralten und unverlaufft bleiben. Wie demnach das Wegreisen dieser Leute hinterbracht, und daß ihnen nachfolgen würden, hat Er doraus geantworret: „Ich sehen, es wird ihnen eher getreuen wie mir“. In demselben man alhier wegen Verringerung handel und Abgang von 10 thl. jedes Quartel bey der les denno den Einfahren

teilung der Dank der Versammlung für seine Mithilfe während des Berichtsjahres ausgesprochen worden war, die diesjährige Generalversammlung geschlossen. Ein gemeinschaftliches Abendessen, ebenfalls im „Rosenhof“, hielt die Teilnehmer unter angenehmen Neben und Gesprächen noch bis zu später Stunde zusammen.

Soziale Vereinigung der Handlungsgehilfen Wiesbadens. Am Samstag, den 22. Februar a. c., tagte im „Friedrichshof“ ein aus den Vertretern der fünf nachverzeichneten kaufmännischen Vereine zusammengesetzter Gehilfen-Ausschuß. Vertreten waren: der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, der Katholische Kaufmännische Verein E. V., der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und der Verein für Handlungs-Commis von 1858 zu Hamburg. Die Mitteilung, daß der Magistrat von den ihm vorgeschlagenen zwei Herren den Procuristen Herrn Carl Gohlich als Vertreter der Gehilfenchaft in dem Kuratorium der Fortbildungsschule acceptirt hat, wurde sehr beifällig aufgenommen und daran die Hoffnung geknüpft, daß es Herrn Gohlich vergönnt sein möge, für das Wohl der Gehilfenchaft recht Ersprießliches zu leisten. Die besten Wünsche seiner Kollegen begleiteten ihn zu seinem neuen Amt. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß nur durch den Zusammenhalt aller Handlungsgehilfen in sozialen Vorkämpfern Erfolge erzielt werden können, in den Gehilfenkreisen auch ein wahres Bedürfnis zu gemeinsamer Hand in Hand gehen besteht, beschloßen die anwesenden Vertreter die Gründung eines ständigen Gehilfen-Ausschusses. Zum Leiter der Versammlung wurde Herr Franz D. Hombel, Vorsitzender des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes, und zum Protokollführer Herr O. Wagner (Kathol. Kaufmännischer Verein) einstimmig gewählt. Nachdem noch Herrn Weise, dem seitherigen Leiter, der Dank der Versammlung ausgesprochen worden war, konnte der offizielle Teil des Abends als erlebte Betrachtung werden und vereinte die Teilnehmer noch lange ein gemütliches Zusammensein.

Vereins-Nachrichten.

* Die außerordentliche Mitglieder-Versammlung des „Schwestern-Vereins für Raffau“ findet heute Samstag, den 1. März, Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale statt. Auf der Tagesordnung stehen: Vorstandswahl, Rassenbericht u.

* **Sonnenberg, 28. Februar.** Die hiesigen Gefangenen-Veranstaltungen, Samstag Abend, den 8. März, in Gemeinschaft mit dem Turn-Verein einen „Buren-Abend“ zu veranstalten. Der Ertrag desselben soll den bedrängten Buren-Familien zu Gute kommen. — Die Gasglühlicht-Anlage in unserem Orte macht erfreuliche Fortschritte; in die Adolf- und Gartenstraße hat die Durchführung vor längerer Zeit stattgefunden, und gegenwärtig wird der Rest der Wiesbadener Straße mit diesem hübschen Lichte versorgt. Hoffentlich folgen die übrigen Straßen in Bälde. — Verlorenen Mitteln waren höhere Regierungsbeamte hier anwesend, um über die Platzfrage für einen Schulhaus-Neubau zu befinden. Das Gebäude soll östlich von der Burggrüne, gegenüber der Schürer'schen Villa, errichtet werden. — Unter Vorhitz von Herrn Professor Lang-Wiesbaden wurde gestern Abend die Prüfung unserer Gewerbeschule abgehalten.

* **Aus der Umgebung.** Der Großherzog von Hessen hat dem Herrn Oberamtmann Stephan in Brounsfels für sein als langjähriger Vorstand der hiesigen Solms-Braunsfelschen Domänenverwaltung gezeigtes Interesse für die Landwirthschaft der Provinz Oberhessen das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen verliehen. — Am 10. d. M. feierten Herr Schultheiß Konrad Krämer in Ober-Lieken und seine Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Bei der kirchlichen Einsegnung wurde dem noch rüstigen Ehepaar die ihm vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmédaille überreicht. — Die erste Person, welche auf der neuen Eisenbahnlinie Höchst-Königsheim in Hornau aussteigen ist, war Herr Gerichtsvollzieher Schopf aus Königsheim. Hoffentlich kein böses Omen für Hornau. — In Rombach erzählt man sich folgende Geschichte: Einem Schornsteinfeger war schon wiederholt das Fegen eines Kamins unterlag worden. Jetzt versuchte er sich zu diesem Zweck fast gewaltsam Eingang in den Keller und fand

dort ein halberhungerter, körperlich arg heruntergekommenes und verwahrlostes Kind. Die Mutter des Kindes soll daraufhin verhaftet worden sein. — Der Schützengesellschaft in Mainz ging vom Kriegsministerium in Berlin die Nachricht zu, daß die vom Provinzialausschuß für das enteignete alte Schützenhaus festgesetzte Entschädigungssumme von 104,000 Mk. zur Zahlung an die Schützengesellschaft angewiesen worden sei. — Kürzlich brachten die Blätter die Mitteilung, daß der Kroate Kovac, der an einem rheinbessischen Bahnbau früher beschäftigt gewesen war und in der Nähe von Koblenz einen Raub verübt hatte, in Nassau verhaftet worden sei. Nachträglich wird nunmehr der Verhaftete noch beschuldigt, sich an einem Morde beteiligt zu haben, der in der Nähe von Rempten in Rheinhessen verübt worden ist. Es scheint wegen dieses Verbrechens gleichfalls die Untersuchung gegen Kovac. Ein großer Theil des geraubten Geldes wurde kürzlich wieder zur Stelle gebracht. Bei der Verhaftung in Nassau fand man noch über 2000 Mk. bei Kovac, und in einem rheinbessischen Orte, in dem er seiner Zeit wohnte, wurden in seinem Strohsack versteckt noch weitere 2700 Mk. vorgefunden. — Der auf dem Rangirbahnhof in Höchst a. M. Berunglückte ist der ca. 60 Jahre alte Streckenarbeiter Müller aus Sindlingen. — 2400 Mk. Strafe soll der Herr aus Weibach zahlen, der, wie vor einiger Zeit mitgeteilt, abgefaßt wurde, als er ohne gültiges Billet von Höchst bis Ebersheim gefahren war. Es heißt, die Eisenbahnverwaltung habe festgestellt, daß der Betreffende dieses gefährliche Spiel über ein Jahr lang getrieben habe. — Aus Billmar, 26. Februar, wird berichtet: Fuhrmann Frig D., der im Herbst sich verheiratet hatte, entfernte sich am Dreißigstages am Anlaß eines Zwistes mit der Mutter, er werde in die Lohn gehen. Man hatte allgemein diesen Worten wenig Glauben geschenkt, indessen haben Schiffer heute die Leiche des Genannten aus dem Wasser gezogen. — Die Bauprojekte für Hochdruckwasserleitungen in Niedermörsbach, Burbach und Wintershof liegen den Behörden zur Genehmigung vor. Niedermörsbach und Wintershof erhalten eine gemeinsame Leitung. — Der Winger-Verein in Raunthal beabsichtigt, ein eigenes Wingerhaus zu erbauen. Auch denkt derselbe eine Wein-Probirstube mit Weinverkauf einzurichten. — Der diesjährige Viehmarkt in Geisenheim wird am 11. März abgehalten werden. — In Holzhausen a. d. H. wurde, nachdem der langjährige Bürgermeister Herr Rinow vor Kurzem verstorben ist, Herr Landwirth Heinrich Hazel zum Bürgermeister gewählt.

Sport.

* **Fußballwettkampf der Turn-Gesellschaft gegen den Karlsruher Fußball-Verein.** Während der R. F. V. bei seinem letzten, vor 14 Tagen in Frankfurt stattgehabten Wettkampf mit 6 Erfolgen spielte und sich daher dem F. R. „Victoria“ gegenüber in seiner ganzen Stärke nicht zeigen konnte, wird man morgen hier Gelegenheit haben, seine vollständige erste Mannschaft, und zwar in folgender Aufstellung, spielen zu sehen: Langer (Thor), Rißner, Holtermann (Verteidigung), Sauter, Schröder, Kleinheim (Mittelfeld), Reigel, Heß, Jünger, Wegler, Jüngling (Stürmer). Diese Gelegenheit, einem Spiel der besten Mannschaft Deutschlands beizuwohnen zu können, sollte Niemand versäumen, der ein Interesse für Leibesübungen, besonders für das schöne Spiel im Freien hat.

Vermischtes.

* **Eine alte Schuld.** Dem Stationsvorsteher des Staatsbahnhofs in Braunschwieg ging am 25. Februar ein Schreiben aus einem in der Nähe Harburgs gelegenen Orte zu, worin es heißt, daß der Schreiber im Juli 1857 beim Lösen eines Billets am Fahrfortenschalter 20 Silbergroschen zu viel herausbekommen, dies aber erst nach der Abfahrt gemerkt habe. Er habe nun immer die Abfuhr gehabt, den Betrag zurückzugeben, doch seien seit wieder Umstände eingetreten, die die Ausführung seiner Absicht vereitelt hätten. Jetzt sende er nun die 2 Mk. nebst den in 44 1/2 Jahren aufgelaufenen Zinsen und Zinseszinsen im Gesamtbetrage von 11 Mk. 50 Pf. Der Vorsteher wird ersucht, den Betrag den Nachkommen des damals in den

60er Jahren stehenden Schalterbeamten, von dem eine genaue Beschreibung gegeben wird, zu übermitteln, und wenn Letztere nicht vorhanden oder nicht aufzufinden seien, das Geld der Idioten-Anstalt Neu-Gröden zu überweisen. Dem Briefe war, wie man der „Magdeb. Ztg.“ schreibt, gleichzeitig das damals (zehn Jahre nach der Eröffnung der Bahn Braunschwieg-Hannover) gelöste Billet beigelegt. Es ist dieses ein sogenanntes „Zettelbillet“, das damals im Volksmunde „Dampfbillet“ genannt wurde.

* **Von der Emscher** wird berichtet: Daß der Kohlenbergbau im Emscherthal große Bodensenkungen zur Folge hat, ist allgemein bekannt. In letzter Zeit aber haben dieselben eine solche Ausdehnung angenommen, daß die Wasser des Emscherflusses auf weite Strecken hin sich flauen und, weil sie nicht abfließen können, das benachbarte Gelände überschwemmen und in große Seen zu verwandeln drohen. Stetsweise hat das Flußbett der Emscher sich verengt, daß ein Regulierung desselben auf sehr große Schwierigkeiten stößt. Durch Rivelements ist festgestellt, daß das Thal der Emscher an mehreren Stellen im Verlauf weniger Jahre bis zu einem Meter gesunken ist und noch fortwährend weiter sinkt. Die Erdoberfläche befindet sich eben in fortwährender Bewegung. Ob es unter diesen Verhältnissen möglich sein wird, das erforderliche Gefälle für den projektirten Abwasserkanal im Emscherthal herzustellen, erscheint fraglich. Den Bergwerken des Emscherthales aber erwachsen aus diesen Bodensenkungen ganz bedeutende Unkosten, die einen großen Theil des Bruttogewinnes verschlingen.

* **Aus dem Leben Heinckes** wird vom Rittergutsbesitzer bei Schweg folgende Einzelheit berichtet. Dort wurde letzthin Nacht ein Fuchs eingeliefert, der auf der Feldmark durch ausgelegtes Strohgrün vergiftet worden war. Bei näherer Untersuchung fand man um den Hals des Thieres eine Drahtschlinge von der Stärke einer gewöhnlichen Weisleder gemindert, die Hals- und Brust einschnürte. Es ergab sich daraus Folgendes: Ende Mai 1901 ist dieser Fuchs als fünf bis sechs Wochen alter Fuchshündchen mit noch vier anderen gleichaltrigen in einer vier Fuß tiefen Grube gefangen worden, die der Hirt des Gutes als Fuchsfalle angelegt hatte. Der Hirt erhielt für jeden gefangenen jungen Fuchs eine Mark, für einen alten Fuchs drei Mark; deshalb hatte er versucht, auch die alte Fuchsin zu fangen. Er legte also eine Drahtschlinge um den Hals eines der jungen Fuchse, ließ ihn in die noch mehr vertiefte Grube hinab und befestigte die Schlinge um einen Pfahl, den er in der Grube eingeschlagen hatte. Außerdem legte er ein Zellerlein hinein. Er hoffte, daß die Fuchsin kommen würde, um nach ihrem verschwundenen Jungen zu sehen. Das geschah denn auch; am nächsten Morgen fand er in der Grube den von dem Fuchs abgeschlagenen Hinterfuß eines erwachsenen Fuchses; dieser selbst aber war zusammen mit dem jungen Fuchs verschwunden. Die alte Fuchsin hatte sich den einen im Zellerlein eingeklemmten Hinterfuß abgenagt, die Drahtschlinge des jungen Fuchses durchbissen, diesem auf irgend eine Weise herausgeholfen und war dann selbst auf und davon gegangen. Daß die alte Fuchsin mit nur einem Hinterfuß aus der tiefen Grube herauspringen konnte, mag überdies als ein Beweis für die Kraft des Thieres gelten.

* **Ueber das Wasser der Grotte von Lourdes** veröffentlicht im Pariser „Sidel“ ein Wasserbautechniker, der bis vor kurzer Zeit an die Wunderwirkung der Grotte und ihres Quellwassers geglaubt hatte, aber durch den Mißerfolg eines Kurenversuches seiner kranken Frau in Lourdes in seinem Glauben erschüttert worden ist, einen auf genaue und eingehende Nachforschungen an Ort und Stelle begründeten Bericht, aus dem hervorgeht, daß das Lourdes-Wasser nicht einer Quelle der Grotte, sondern dem Grottebach entspringt. Seiner Zeit war von den frommen Vätern, die die Grotte nach dem Erscheinen der Jungfrau vor dem hysterischen Mädchen Bernadette in erwerbsthätigen Betrieb genommen haben, die Mär ausgebreitet worden, es habe sich plötzlich eine stark sprudelnde Quelle in ihr aufgelhan, während vorher nur ein sehr schwacher Wasserstrahl oder vielmehr ein Ausschwohen der Wände festgehalten werden konnte. Das wurde als neues großes Wunder in die Welt hinausposaunt. In der That wird ja auch viel mehr Heilwasser aus der Grotte derjapft, als zuvor darin zu finden gewesen, aber das entspringt nach dem angeführten Bericht dem Grottebach, von dem man einen Theil hinter die Grotte abge-

Der Sachsen Wehrmacht nicht lange alhier in solcher Qualität gewesene Hoff-Rath und Resident Gorardi, hat unter der handt mit hilffe des Hoff- und Legations-Rath und françoischen Ober-Richters Ancillon sich bemühet 14 bis 15 françoische Familien, worunter allerhand Professionen sein sollen, zu debauchiren und nach Weimar zu befördern, vermittelst großer Versprechungen. Die Sache ist aber verrathen und ausgedehnt und dem Könige vorgezogen.

Der Herr Rath Ancillon hat bey eclarirung der sache folgende einen Unterofficier mit 4 Mann zur waache ins hauch bekommen, und als man seine papieren verstehet und hernach durchsehen, hat man den unter ihnen errichteten Contract und viele billets gefunden, worin ihm vom Wehrmarschen Hoff jährlich 1500 thl. offeriret werden, wenn er dahin kommen und die françoische Colonie und Manufacturen etabliren wolte, inwischen glaubet man dennoch, weil er viele gute Freunde hat, auch eine explication von dem Contracte machet, daß nemlich er gemüthel gewesen, diese leute von Lille zu verschreiben, man werde mit ihm nicht nach der rigour verfahren.

Die Accise-Kassen nehmen mehr und mehr wegen nieder liegenden Handels und Wandels ab, und die Armuth wird immer größer. Der Hoffrath Grohmann, welcher unter dem Geh. Rath von Grumbkow das Directorium bey der Accise führt, hat 15 Jahre her viele Sachen zu Bekawerung der Städte und des Rauffhandels angegeben und die Accise-Kasse merklich gemehret, nun aber, da es mit derselben in Abnahme kommen, hat er dieser Tage bey dem von Grumbkow seine Dimission zu suchen angehalten, der aber geantwoortet, er müßte die verfallene Sachen, wozu er sich allezeit anheißig gemacht, erledigen.

Von einer sonderbaren Parodie des Anwaltsstandes erzählt Nr. 32 vom 9. Dezember 1713:

Dieser Tagen begab sich alhier eine sehr attige Avanture, da sich nemlich ein Drechsler unterstanden, unter allerhand Bildern, so er aufs Heilige Christfest verfertigt, auch höhern Advocaten in ihren ordinairten habit zu schnitzen und sie zum feilen Rauff zu exponiren, einige unter ihnen laßen den Advocaten-Mantel hängen, einige haben einen Theil davon in der Tasche, andere aber tragen ihn unter dem Arm, wie sie sonst wohl zu thun gemohnt waren kirchlich aber ist ihnen bey schwerer Straffe anbefohlen, ihn ordentlich hängen zu laßen. Sobald nun der General-Fiscal von diesen hölzernen Advocaten

Nachricht erhalten, sind sie ihrem Meister sofort abgenommen und aufs Berlinische Rathhaus gebracht, dabenebst ist ihm bey 100 thl. Straffe dergleichen fernar zu debittiren inhibiret worden. Der Drechsler sollicitiret nun zwar sehr um die Restitution seiner unnützen Waare, man zweifelt aber, daß er darinnen ruhesten werde.

Auf die kolonialen Beireubungen der Zeit weist uns der Bericht Nr. 18 vom 12. Mai 1714:

„Es ist alhier ohnlangt ein Doctor Medicinæ, aus der Alle Rats gebürtig, welcher zum zweyten mahle aus West-Indien kommen, arrivirt. Dieser Mann mit nahmen Biemann, hat dem Könige ein Project präsentiret, umb mit wenigen Kosten eines Districts in solchen Landen sich bemächtigen zu können. Es sollen auch einige der Sade bengepflichtet haben, alleine der König hat solches verworffen, und das gelbt sicherer in seiner Schatzkammer zu sein gehalten, worin sich dato über 3 Millionen bereits befinden sollen; jeggemelter Doctor hat also vor wenig Tagen seine dritte reife nach West-Indien angetreten.“

Den religiösen Standpunkt des Königs bezeichnet treffend der Bericht vom 1. Februar 1735:

Berige Woche hat der König nebst einigen Generals auch die 2 Conistorial-Räthe, alß den Ersten Hoffprediger Jablonsky und den Probst Reinbock, zur Tafel gehabt (die hält man hier vor die gelahrteste Prediger von den beyden Religionen). Der König hat ihnen einige Punkte ausgegeben, worüber sie disputiren müßen, so sie beyde alß sehr moderate Leute zu des Königs satisfaction verrichtet. S. Majestät hätten endlich den discours abgedrohen mit den Worten: „Ich bin nicht in allen Stücken reformiret, auch nicht lutherisch gesinnet, aber dennoch ein guter Christ.“

Aus Kunst und Leben.

* **Ebenschuh-Konservatorium der Musik.** Der erste Musikabend, welcher am Mittwoch, den 26. v. m. in Saale der „Loge Plate“ stattfand, wurde wiederum von weit vorgeschrittenen talentierten Schülern und Schülerinnen der Ausbildungsklassen bestritten, und können wir nur, so wird uns geschrieben, im Voraus konstatiren, daß sämtliche Schüler überraschende Proben ihrer Leistungsfähigkeit entwickelten. Von den Klavierspielenden Jünglingen gebeten wir vor Allem mit uneingeschränktem Lobe an Fräulein Gottstein und Vogel, erstere trug

die C-moll-Variationen von Beethoven mit bemerkenswerther musikalischer Auffassung vor, während letztere die schwierige Pastorale und Capriccio von Scarlatti mit äußerst dastigem Ansatze zu Gehör brachte. Herr Dr. Willenbücher zeigte in dem Vortrag zweier Rhapsodien von Brahms viel Temperament und künstlerische Auffassung, während das noch in sehr jugendlichem Alter stehende Fräulein Antoni viel Talent erkennen ließ. Fräulein Lippold und Stahl (Sonate C-moll von Schumann, 1. und 3. Satz) entledigten sich ihrer Aufgabe mit viel Geschick. Eine angenehme Abwechslung boten die Cellovorträge des Herrn Hilsdorf, seine „höne Cantilene und abgerundete Technik verhalfen ihm zu einem schönen Erfolg. Herr Frohmann ist uns noch von den Prüfungs-Aufführungen durch seine sympathische, wohlgeschulte Stimme in bester Erinnerung; in Fräulein Niederheitmann machen wir eine neue, angenehme Bekanntschaft. Die junge Dame verfügt über eine sehr wohlklingende Sopranstimme. Einen Tenor mit glänzendem Stimmmaterial hat Herr Frank aufzuweisen; in der Stalls-Erziehung aus „Lohengrin“ übertrug er das Récitave einer Schülerleistung. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft zeichnete auch sämtliche Vorbereitungen mit dem lebhaftesten Beifall und mehrfachen Hervorrufen aus. Einen glänzenden Abschluß fand der Abend durch die Klavier-Vorträge von Frau Wilhelmina Eibenschuh-Wnuczek. Bei ihrem Erscheinen vom Publikum freudig begrüßt, bot die Künstlerin durch die ausgezeichnete vollendete Wiedergabe mit „En Automne“ von Moszkowski, Mazurka von Chopin und Phantasie von Mendelssohn einen außerordentlichen Genuß. Ihre große Stradour und perlende Technik fanden denn auch enthusiastischen Beifall.

* **Wer Geld für wissenschaftliche Forschungen braucht,** kann sich bis zum 1. April an die Verwaltung der Elizabeth Thompson-Stiftung unter der Adresse der Harvard Medical School in Boston melden. Diese Stiftung bezweckt die Förderung der wissenschaftlichen Untersuchung in weitestem Begriff. Die verfügbaren Summen sind allerdings nicht groß, aber bisher immer in liberaler und sehr überlegter Weise vertheilt worden. Der Fonds hat jetzt eine Höhe von 25,000 Dollar erreicht. Die Summen sind nicht für einen besondern Zweig der Wissenschaft bestimmt, sondern sollen nach Absicht der Bewaltner der Stiftung zu Gunsten solcher Untersuchungen bewilligt werden, die von anderer Seite keine Unterstützung finden. Demnächst wird die Bedeutung der fraglichen Forschungen für die

leitet hat. Die Metallbekleidung der Wände, die Zola in seinem Roman „Lourdes“ damit erklärt, daß man Vergiftungsversuchen des Wassers Seitens Ungläubiger vorzubeugen sucht, hat in Wirklichkeit den Zweck, den Besuchern zu verbergen, daß das Ausschweigen der Wände doch immer fortbauert, und daß von einem plötzlichen Herdortsprudeln einer Wunderquelle nicht die Rede sein kann. Der Wasserbauingenieur, der diese Thatsachen feststellte, hat dem Oberen der frommen Güter, die die Lourdesgrötte in Nacht genommen haben, eine Rente von 40,000 Francs vorgeschlagen, um seine Behauptungen beweisen zu lassen. Eine Antwort hat er nicht erhalten. Daß diese Enthüllungen den Glauben an die Wunderkraft des Lourdeswassers bei der Menge erschüttern werden, ist völlig ausgeschlossen.

Kleine Chronik.

Für eine Schuld von 70 M. hat der unbescholtene Bergmann Jegen mehr als drei Wochen in Untersuchungshaft sitzen müssen. Er war nach Köln mit 20 M. in der Tasche gekommen, war betrunken gemacht worden und konnte schließlich 7 Glas Kölnisches Bier nicht mehr bezahlen. Das Schöffengericht, wo seine Sache zur Verhandlung kam, sprach ihn kostenlos frei, da eine betrügerische Absicht nicht angenommen werden könne. Der Ausdruck des Bedauerns des Richters war die einzige Genugthuung, die dem so lange seiner Freiheit Beraubten zu Theil wurde. Wie konnte aber bei einem solchen Thatbestand überhaupt die Untersuchungshaft aufrecht erhalten werden? (Fr. J.)

In Barmen-Rittershausen beehrten die Herren Regierungspräsident v. Hollefer und Regierungsrath Erdbrich von Düsseldorf unter Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Lange von Barmen Luhs Seifenfabrik mit ihrem Besuche. Während des etwa zweifündigen Aufenthaltes verlagten die Herren mit Interesse den Werdegang der Seife vom Rohprodukt bis zu den fertig verpackten Fabrikaten, als Wasch-Ettrakt, Wasch-Seifen, Toilette-Seifen und dergleichen. Die praktischen Einrichtungen dieses Großbetriebes fanden den ungetheilten Beifall des Besuchs.

Die Strafkammer in Bamberg verurtheilte im November vorigen Jahres den Arzt Dr. Paulstranz wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 300 M. Geldstrafe. Sein Hund hatte ein achtfähriges Kind umgerannt, sodaß dessen Leib eintrat. Der Staatsanwalt legte Revision ein, und das Reichsgericht verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil nicht fahrlässige Tödtung angenommen war. Bei der prinzipiellen Wichtigkeit der Entscheidung ist man auf den Ausgang der Angelegenheit sehr gespannt.

Durch Bergstürze ist die Existenz des Dorfes Schwanden bedroht, das in der Nähe des den Schweizer Touristen wohlbekannten Siehdachs bei Brienz im Berner Oberland liegt. Die Berner Regierung ist der Ansicht, daß alle Bewohner ihre Häuser verlassen müssen, um sich anderwärts anzusiedeln. Eine Spezialkommission ist mit der Prüfung der Nothlage der Gemeinde beauftragt worden. Man beabsichtigt, das Terrain des Dorfes, wenn die Häuser abgedroht und die Materialien weggeschafft sein werden, mit Wald zu bepflanzen.

In Budapest wurde ein Artillerist beim Einwechseln falscher Kronenstücke betroffen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß in der Büchsenwerkstätte der Kaserne des 4. Artillerie-Regiments aus Zink massenhaft Kronenstücke hergestellt wurden. Die Verurtheilung wurde von zwei Soldaten und deren Geliebten besorgt. Die verdächtigen Personen wurden verhaftet.

Lezte Nachrichten.

wh. München, 28. Februar. Die „Münchn. Neuzeit“ meldet: Als der Nord-Süd-Expresszug aus Berlin gestern Abend 20 Minuten hinter Regensburg sich befand, wurden zwei Fenster des Speisewagens von Geschossen, vermutlich Steinwürfen getroffen. Ein Fenster zeigte eine kleine

Menscheit im Allgemeinen in Betracht gezogen, danach erst solche von mehr örtlicher Wichtigkeit. Im Jahre 1900 wurden an sechs Gelehrte Zuschüsse bewilligt, und zwar an einen deutschen Biologen in Straßburg zur Untersuchung einer giftigen Ausscheidung aus der Haut von Amphibien, an einen Schweizer Biologen in Zürich, an einen bulgarischen Zoologen in Sofia, ferner an zwei amerikanische Forscher, endlich an die National-Akademie der Wissenschaften in Washington zur Bestreitung der Kosten für die Abheilung an der Versammlung der Akademien in Wiesbaden im Oktober 1899. Auch unter den drei Gelehrten, die im Jahre 1901 berückichtigt wurden, befand sich ein Deutscher, und zwar der Astronom Professor Salemitzer in Heidelberg, dessen Beobachtungen an veränderlichen Sternen gefördert werden sollten. Wer sich eine derartige Beihilfe verschaffen möchte, muß an die Verwaltung der Stiftung ein Gesuch einreichen, worin der Betrag der erforderlichen Summe, ein genauer Plan der beabsichtigten Arbeit, das Verfahren der Untersuchung und die Art, in der das gewünschte Geld verwandt werden soll, angegeben werden.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Eugen v. Alberts dreitägige Oper „Der Improvisator“ vermochte bei ihrer Erstaufführung im Berliner Reg. Opernhause nur einen schwachen Erfolg zu erringen.

Frau Wilbrandt-Baudius ist von der Direktion des Burg-Theaters nahegelegt worden, um ihre Demission einzukommen.

Für das Klaus-Groth-Denkmal in Kiel sind bisher 3000 M. eingegangen, 5000 M. hat die Stadt Kiel bewilligt; 25,000 M. werden gebraucht. Die Differenz soll in Schwelwig-Holstein, dem Heimatlande des Dichters, zusammengebracht werden.

Lorenzo Perosi hatte, wie dem „Rönestreit“ berichtet wird, ein neues Oratorium mit dem Titel „Rain“ zu schreiben begonnen; der Text war dazu von Giuseppe Giacosa für ihn vorbereitet. Als jedoch der Erzbischof von Venedig von dem neuen Werke hörte, setzte er dem Plan ein absolutes Veto entgegen.

Radica, die überlebende der beiden indischen Zwillingsschwester, ist, wie aus Paris gemeldet wird, wieder hergestellt. Dr. Doyen gestattete ihr, aufzustehen, und zum ersten Male in ihrem Leben ging sie am Sonntag allein und handelte allein. Originell war ihr Erstaunen, daß sie nun ihren linken Arm frei gebrauchen konnte, den sie bisher stets unthätig um den Hals ihrer Schwester Dodica geschlungen hatte. Natürlich verlangte

runde Oeffnung wie von einem glatten Kugelschuh, das andere war mehr zertrümmert. Am Tisch hinter dem Fenster saß gerade die Prinzessin Friederich Karlovna Preußen, die auf der Reise nach Florenz sich befand. Die Glassplitter flogen an der Prinzessin und ihren Tischgenossen vorbei. Verletzt wurde Niemand.

wh. Paris, 28. Februar. Auf der deutschen Botschaft wurde, wie bereits erwähnt, gestern Abend ein großes Diner veranstaltet, an welchem u. A. der Präsident der Deputirtenkammer Deschanel, der Militär-Gouverneur von Paris General Faure-Viguet, der Direktor der höheren Kriegsschule General Voismal mit Gemahlinnen, ferner der Kolonialminister Decrais, die Gesandten der Schweiz, Portugals, Mexikos und der bayerische Geschäftsträger von der Laun teilnahmen. Es schloß sich an das Diner ein glänzender Empfang an. Zu dem Empfang waren u. A. noch erschienen Senatspräsident Fallières, Casimir Perier, der Kriegs- und Marineminister, der Chef des Militärstaates, des Hofes, General Dubois, das diplomatische Corps, Vertreter der hohen Beamtenwelt, überaus zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie und viele Gelehrte, Schriftsteller und Künstler. Ein außerordentlicher Genuß wurde den Gästen durch ein Konzert geboten, bei dem der spanische Klavier-virtuose Santesteban, die Sängerinnen Fran Vella Monti aus London und Romanee aus Stuttgart, die Violinistin Fräulein Stubenrauch und der deutsche Quartett-Verein in Paris mitwirkten.

wh. Washington, 27. Februar. Bei dem Besuche des Grabes Washingtons in Mount Vernon entblöhte Prinz Heinrich das Haupt, als er sich der Gruft näherte. Auf dem das Grab umgebenden Rasenplatz pflanzte der Prinz einen Lindenbaum. Er empfing später im Bohnhause Washingtons eine Abordnung des Frauenvereins und kehrte dann über Alexandria zurück. — An dem heutigen Familiendiner im Weißen Hause zu Ehren des Prinzen Heinrich nahmen außer dem Präsidenten und seiner Gemahlin sowie Tochter der deutsche Botschafter v. Holleben und Generalleutnant v. Plessen Theil, ferner Fräulein Carew, Senator Lodge und Gemahlin. Der gefrige Tag galt wegen der Gedächtnisfeier für Mac Kinley als Trauertag, es wurden deshalb auf dem Diner keine Trinkprüche ausgebracht. Das Diner sollte Gelegenheit zu einem intimeren Verkehr und Gedankenaustausch zwischen dem Prinzen Heinrich und dem Präsidenten bieten, als dies bei der offiziellen Begegnung am Montag möglich war.

wh. Budapest, 28. Februar. Sämmtliche Morgenblätter besprechen die gestrige Rede des Ministerpräsidenten Szell und heben hervor, daß dieselbe namentlich über die Frage des autonomen Kollaris und Handelsverträge nicht verbreitet und bemerkenswerthe Auffklärung geboten habe.

wh. London, 28. Februar. Die „Times“ melden aus Seoul von gestern: Die Regierung theilte dem französischen Gesandten mit, daß sie den Anleihevertrag vom April 1901 für ungültig und erloschen ansehe, weil die dem Syndikat gestellte Frist abgelaufen sei und in dem Kontrakt die Bestimmung nicht enthalten sei, daß eine der beiden Mächte Rechte aus dem Vertrage an ein anderes Syndikat oder eine dritte Partei abtreten dürfe.

— Die „Times“ melden aus Tokio vom 24. Februar: Eine Anzahl japanischer Kapitalisten organisierten einen Dampferdienst von Hankau über Tsingtau nach Hsinngtau zu dem Zwecke, den Handel von Sunan an sich zu ziehen. — Unter dem 27. d. wird dem gleichen Blatte aus Tokio gemeldet, die Regierung habe im Parlamente die Uebernahme der Garantie für eine sechsprocentige Verzinsung des eingezahlten Kapitals des projektirten Dampferdienstes beantragt.

Radica oft noch lehter und scheint sich ohne diese zu langweilen, so sehr sie früher auch durch die Verteilung mit ihr in den Bewegungen gehindert war. Sobald es das Wetter erlaubt, soll Radica eine Spazierfahrt ins Bois de Boulogne machen. Dann geht sie für einen Roman in ein Sanatorium.

Vom Büchertisch.

* Robert Seidel, „Die Handarbeit, der Grund und Eckstein der harmonischen Bildung und Erziehung.“ Verlag von Rich. Lipsitz, Leipzig, Reudnitzerstraße 11. Preis 50 Pf. Der Verfasser übt sachkundige Kritik an der herrschenden Unterrichtsmethode und kommt zu dem Schlusse, daß sie nicht zur vollen Entfaltung aller geistigen und physischen Kräfte des Menschen führen kann. Dem Verlangen des Kindes nach Bewegung wird der Unterricht nicht gerecht und darum verlangt Seidel, daß der Arbeitsunterricht pädagogisch betrieben, als Lehrfach und Methode in den Lehrplan aller Schulen aufgenommen wird, somit der von Fröbel in den Kindergarten eingeführte Gedanke voll verwirklicht werde. Lehreich knüpft er an die Erfahrung des Arbeitsunterrichts in der Schweiz an und zeigt, wie durch den Arbeitsunterricht das Kind nicht nur Freude und Verständnis dem Schulunterricht entgegenbringt, sondern auch für das spätere Leben praktisch vorbereitet wird. Es kann deshalb Eltern wie Lehrern, denen an einer vernünftigen Erziehung der Kinder liegt, das Studium des Schriftchens nur angelegentlich empfohlen werden.

* Außerordentlich anregend und reizvoll ausgefallen ist das Februar-Fest der illustrierten Monatschrift für Dilettanten „Kunstgewerbe fürs Haus“, herausgegeben von C. v. Sivers, Verlag von Otto Vieweg, Berlin W. 35, Lützowstraße 9. Schöne Möbel, fein decorirte Porzellane, Veden in Spitzenstick und Stickerei und Malerei, zart gemalte Fächer-Entwürfe, Rappen, Tischen und Taschen mit originellen Mustern und Verzierungen versehen, der Saison und Mode hübsch angepaßte Tisch-, Tanz- und Reisetaschen finden wir darin, und zwar das Alles meistens in feinen Farbenwirkungen wiedergegeben, sodaß sich jedem Dilettanten dabei die Schaffenslust regen muß. Jedemfalls steht die Zeitschrift mit ihrer Fülle von guten, hülfereichen und den Fähigkeiten der Laien auch technisch angepaßten Mustern einzig da und sollte in keinem Heim fehlen, wo häusliches Kunstgewerbe ausgeübt und gepflegt wird.

wh. Madrid, 28. Februar. In Toledo sind Unruhen ausgebrochen. In Madrides haben die Unruhestifter die Octroihäuschen mit Steinen beworfen, die dort befindlichen Papiere verbrannt und den Telegraphendraht abgehackt.

Volks-wirthschaftliches.

Preussische Pfandbrief-Bank. Die Generalversammlung genehmigte die vorgelegten Jahresabschlüsse und erteilte dem Aufsichtsrath und Vorstand Entlastung. Die Dividende wurde auf 7 Pct. festgesetzt und gelangt mit 105 M. pro Aktie an der Kasse der Gesellschaft zur Auszahlung. Die dem Turnus nach ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths wurden wiedergewählt. Die Bilanz ist im Anzeigenteil veröffentlicht.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Wie im vorigen Jahre, so wird auch jetzt wieder gegen den überaus frühen Schulbeginn im Sommerhalbjahr Front gemacht. Es liefert das zweifelloste allein den Beweis, daß es sich dabei für Eltern und Schüler, ebenso für die Lehrer selbst, um thatsächlich empfundene Mißstände handelt. Speziell für die Schüler der unteren Klassen bildet der frühe Schulbeginn eine ernste Schädigung der Gesundheit an der Entwidelung, umso mehr, als die vielfach gerügte und beklagte Ueberfüllung der Klassen noch dazu ungünstig einwirkt. Daß ferner — namentlich in Familien, die weit von der Schule entfernt wohnen — geradezu das Familienglied durch das übermäßig frühe Aufstehen leidet, das körperliche und geistige Befinden der Eltern, die ihre Pflichten gegen die Kinder ernst nehmen; daß des weiteren vielfacher Verdruß über Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit der Diensthoten und der Lieferanten unaussprechlich ist, das wird mir Jeder, der direkt oder indirekt am frühen Schulbeginn theilhaftig ist, zugeben. Ich habe mich überzeugen können, daß meine Söhne körperlich und geistig mit dem Augenblick des früheren Schulbeginns nachließen, und das trotzdem, daß sie jeden Abend pünktlich 7 Uhr zu Bett kamen. Daß im Sommer bei den langen heißen Tagen es gewiß schwer genug ist, besonders wenn der Tag heiß ist und der Abend kühl wird, diese frühe Schlafzeit durchzuführen, auch große Unzulänglichkeiten mit sich bringt, wird wohl kaum bestritten werden. Und was steht all diesen Nachtheilen gegenüber? Thatächlich nichts, was jeder Lehrer zugeben wird. Die Lehrersfolge sind doch höchstens schlechter. Dabei ist doch die Abhilfe bei gutem Willen seitens der Schulbehörden so einfach, worin wohl alle Eltern und Lehrer einig sind. Was im Winter geht, geht doch auch im Sommer: man beginne 8 Uhr und kürze jede Stunde auf $\frac{3}{4}$; dreiviertel Stunden angespannter Aufmerksamkeit ist für einen Erwachsenen eine gute Leistung, wie viel mehr für ein Kind von 10 bis 12 Jahren! Was ein Schüler in dieser Zeit nicht lernt, lernt er in einer 5 bis 10 Minuten längeren Schulstunde gewiß nicht. In der vorgeschlagenen Schulstundenvermehrung wird eine gewisse Gemüthe gegeben sein, daß nicht Schüler und Lehrer mehr überreizt werden, und daß ein nervöser Lehrer auch seine Schüler, wenigstens in sehr jungem Alter, mit mehr macht und sie so in jeder Hinsicht schädigt, ist doch eine offbekannte Thatsache. Wenn man will, könnte man ja gewisse Unterrichtsgegenstände, wie Singen, Turnen u. A., auf die früheren Spätnachmittagsstunden verlegen, obwohl mir auch dies unnötig scheint. Die Lehrer leiden unter dem abnorm frühen Schulbeginn natürlich ebenso wie die Schüler und Eltern, aber aus begrifflichen Gründen können sie nicht die Initiative gegenüber ihrer vorgesetzten Behörde ergreifen. Es ist Sache der Eltern, energisch auf Abhilfe der allgemein empfundenen Uebelstände zu dringen, und es ist zu wünschen, daß auch hier eine ebenso lebhaftige Agitation gegen dieselbe zu Stande kommen möge, wie in Frankfurt und anderen Orten. Dr. Q.

* Einsender dieses machte dieser Tage einen Spaziergang über den Kopf des nordwestlichen Stadtheils, kam zufällig auf Feldwegen an die Blinden-Anstalt und gedachte von dort aus auf guter gangbarer Straße nach der Stadt zu kommen, war aber sehr erschrocken, als halt dessen sogar der Feldweg aufhörte und man nur auf einem schlüpfrigen, sehr abfallenden Reul nach der Wallmühlstraße gelangen konnte. Ebenso unpassend wie den Reul fand ich auch die nächste Umgebung der Blinden-Anstalt, welche, wie ich hörte, von hohen und höchsten Herrschaften besucht wird. Links, direkt vor der Anstalt, befindet sich ein Ablagerungsplatz für Unrath aller Art. Rechts, unmittelbar neben der Anstalt, steht ein der Blinden-Anstalt gehörendes, in ganz verwerthlosem Zustande befindliches Häuschen. Wie ich hörte, soll die Anstalt schon vor Jahren zur Anlage einer Straße, der Bachmeyerstraße, 6000 M. bezahlt haben. Diese Straße soll nur noch durch zwei Gärten schon Jahre lang von der Blinden-Anstalt getrennt sein. Es ist doch zum Erstaunen, daß der Vorstand der Blinden-Anstalt nicht dringend bei der Stadt um Weiterführung der dort so nöthigen Straße einkommt; der heutige Mißstand ist für eine Kurstadt wie Wiesbaden sehr beschämend.

Ein mehrjähriger Kurgaß.

Geschäftliches.

Mitesser

Können das Schönste Gesicht verunzieren u. obgleich man jeden Tag u. in einer Erse oder Salbe gegen Hautunreinigkeiten in den Zeitungen liest, so hat es bis heute noch Nichts gegeben, welches so viel Zusätze über keine Wirksamkeit gegen Mitesser und sonstige Hautunreinigkeiten besitzt, als Obermeyers Herbaeste. So herrscht Giner, der früher sehr von diesem Uebel geplagt war, daß er nach langem Gebrauch der Herbaeste von den lästigen Pocken befreit war und das Mittel allen an seinem früheren Uebel Leidenden empfiehlt. Obermeyers Herbaeste ist in allen Apotheken und Drogerien in delikater oder direkt vom alleinigen Fabrikanten J. Roth in Hanau a. M. P 86

Hitz-Schirme.

Hochelegant, größte Auswahl, jede Preislage. 2555
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten

und „Anstliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 26.

Der zuverlässigste Nachrichten-Quell ist verbunden.

Leitung: B. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: B. Schulte; für die Anzeigen und Redaktionen: B. Schulte; Druck in Wiesbaden; Druck und Verlag der B. Schulte'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden

Mein Bureau befindet sich von heute ab
Adelheidstraße 23, Parterre
 (zwischen Adolfstraße und Moritzstraße).
 Fernsprecher 2476.
Dr. Fritz Bickel, Rechtsanwalt.

Walhalla-Theater.
 Heute Samstag:
Wiederbeginn
 der
Variété-Vorstellungen.
 Glänzendes
Eröffnungs-Programm!
 Rosa Bernany, Trapezkünstlerin.
 Antonie Hauser, Concertsängerin.
 Bros. Antonio, die Matadoro am
 3-fachen Reck.
 Arthur Wolf, Grotteskkomiker.
 Cri-Cri-Ensemble, im Nürnberger
 Puppenladen.
 Ferrys!
 Paul Backer, Humorist.
 Frères Kulpes, Musikphantasten.
 Fuhrmann's lebende Riesen-
 Photographien, herrliche Serie.
 Ab 4. März:
La Sombra,
 die bikschöne spanische Tänzerin,
 von Moulin rouge, Paris.

Wein-Versteigerung.
 Wegen Aufgabe einer hiesigen
 Weingroßhandlung versteigere ich
nächsten Montag,
 den 3. März cr., Vormit-
 tags 10¹/₂ Uhr anfangend, in meinem
 Auktionslokal,
3 Marktplatz 3
 (an der Museumstraße):
 ca. 1000 Fl. Rhein-,
 Mosel-, Bordeaux- u.
 Südweine, Cognac u.
 diverse feinere Viköre,
 ferner 3 große Schreibpulte u.
 and. Comptoir-Einrichtungs-
 gegenstände
 Heftlich meistbietend gegen Barzahlung. Proben
 werden während der Auktion verabreicht.
Bernh. Rosenau,
 Auktionator und Taxator.

Gard.- u. Spitzen-Wäsch- u. Spanneret
 auf Neu! - Begründet 1878.
 Empfehle mich den geehrten Herrschaften u.
 fassl. sachgemäßer Behandlung pro Wäsche 50 Pf.
 über Auftrag wird auf Wunsch binnen 2 Tagen
 erledigt. L. Gerhard's Spitzenwäscherei,
 Mühlstraße 6.

Gratis-Zugaben.
 Heute Samstag
 geben wir wieder, um unserer geehrten
 Kundschaft stets besondere Vortheile zu
 bieten, bei einem Einkauf
 von 3 Mark an
 2 Deck-Gravatten,
 von 5 Mark an
 2 m Velour zu 1 Kleidchen,
 von 8 Mark an
 1/2 Dhd. weiße Taschentücher,
 von 10 Mark an
 1/2 Dhd. grane
 Küchen-Handtücher
!gratis! Dabei sind unsere Preise
 sehr niedrig, an jedem Stück deutlich
 mit Zahlen vermerkt.
Guggenheim & Marx,
 am Schloßplatz,
 Filiale: Ellenbogengasse 11.

Premier-
 seit 27
 Erste
 Catalog
 The Premier
 Cycle Co. Ltd.

 Fahrräder
 Jahren
 Marke.
 gratis. P 80
 Nürnberg-Doos.

Für Damen!
 Epochenmachend, Sensationell.
 Neu, nach amerikan. Muster.
 Beseitigung aller Schönheitsfehler
 auf d. Wege der Natur. Ausführliche Anleitung
 M. 2.- foto. d. Dittmars Laboratorium.
 Gaußstr. d. Leipzig. (La 4882) P 188

Heute Samstag:
Wieselsuppe.
 Morgens: Weißfleisch, Schweine-
 pfeffer und Brotwurst mit Kraut,
 wozu freundlich einladet
Wilhelm Sprenger,
 Gastwirth zum weißen Lamm, Marktstr. 12.

Restaurations Hammes.
 Heute Abend: **Wieselsuppe.**
 Morgens Weißfleisch, Brotwurst u.
 Schweinepfeffer, wozu freundlich
 einladet **J. Hammes.**

Heute Samstag:
Wieselsuppe,
 wozu freundlich einladet
Jakob Scheuerling,
 Schwalbacherstraße 55.

Zur Stadt Weissenburg,
 Dohmeierstraße 30.
 Heute Samstag:
Wieselsuppe,
 wozu freundlich einladet
Heinrich Schmidt.

Zur Teutonia, Bleich-
 str. 14.
 Heute Samstag:
Wieselsuppe,
 wozu höflich einladet
Adolph Roth.

Wein-Großconsumenten!
 120 Fuder Weißwein, 98er,
 300 Hl. per 1000 Liter,
 50 Fuder Weißwein, 97er,
 350 Hl. per 1000 Liter,
 100 Fuder Rothwein, 98er,
 300 Hl. per 1000 Liter
 zu versch. Franco-Lieferung. Garantiert rein. Proben
 zur gef. Verfügung. Angebote unter U. A. 19
 an den Tagbl.-Verlag.

Achtung!
 Nur 1. Qual. Rindfleisch 50 Pf., nur erste
 Qual. Kalbfleisch 60 Pf., Kalbsleule nur
 66 Pf., Roastbraten mit Knochen 60, ohne
 Knochen 80 Pf., Leuden im Ganzen 90 Pf.
 fortwährend zu haben **Waltramstraße 17. 1219**
Adam Bomhardt.
 Ein größeres Quantum
 prima Vollmilch von einem
 Hofamt in verschlossenen Kannen per Liter 18 Pf.
 an Hotel's abzugeben. Offerten unter P. C. 59
 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

D. Stein,
 3 Webergasse. Webergasse 3.
 Telephon 2450.
Trauerhüte.
Trauerrüschen.
Trauerschleier.
Besatzartikel.
 Spitzen. Band. Modewaaren.

Große Vorräthe
 in allen Baumstoffsartikeln, speciell Obstdäume
 Coniferen, Nierdäume und Nierträucher liefert
 billig; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Obst-
 und Niergärten zu billigen Preisen bei solider
 Ausführung. 17470

P. Klein,
 Baumstücken- und Landschaftsgärtnerei.
 Inhaber: A. Pawlitzky.
 Fernsprecheramtstr. 548.

Kohlen-Consum-Geschäft
 W. Thurmman jr.
 nur 19 Wehrstraße 19.
 Telephon 546 (Bernstein).
 Preis per 20 Centner in loser Fuhre
 Prima prima Waare Marke „Consum“
 Auf I u. II R. 26.- Auf I u. II R. 24.-
 III 24.50 III 22.50
 gew. melierte 24.50 gew. melierte 22.50
 neue Rasse!
 Obige Kohlen sind aus nur erstklassigen
 Zechen des Ruhrreviers.
 Anthracit, deutsch, belg., engl.
 Braunkohlen-Salon-Preise äußerst billig.
 Gold, Kuzindeholz, Lohfäden u. 1588

Kein Husten mehr!
 Seit Jahren haben sich **Walther's**
Pfeiffennadel-Bombons bei jedem
 Husten glänzend bewährt. P 81
 Zu haben nur in Packeten à 30 und 60
 Pfg. bei Apotheker **Otto Siebert,** Markt-
 strasse 9.

Schwerkranken ein Linderungsmittel,
Nervösen ein Beruhigungsmittel,
Wöchnerinnen ein Stärkungsmittel,
Gesunden ein Genußmittel,
 sind unsere lieblich und würzig schmeckenden
Traudensäfte von M. Lampe & Co.
Worms. Dieselben vermitteln in ausdauerlicher
 Form jene unerlässlichen wertvollen Spannkraft,
 welche in frischen Trauben enthalten sind.
 Broden glasweise in unserem alkoholfreien
Restaurant „Zur Gesundheit“, Schillerplatz
 Eingang Friedrichstraße 18, 1, ebenfalls liefern
 wir Probefläschchen frei ins Haus.

Gebr. Dittrich,
 1. Versandgeschäft alkoholfreier
 Getränke.
Heute wird ein junges Pferd
 in Qualität ausgehauen.

M. Dreste,
 90. Hochstraße 90. Tel. 507.

**Hunderte Hals- und
 Zungenfranke**
 heile u. heile jeden Monat! Frisch oder alt.
 Gold- und Lungenkatarrh, Engbrüstigkeit,
 Asthma, Verschleim., Stichen, Husten,
 Keuchh., Folgen von Influenza u. Brief-
 lich gratis. P 83
A. H. S. Schulz, Beseitigen 189,
 Prop. Sachien.

SIE MÜSSEN
 lehrreiches Buch über sensation. Erfindung
 lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf.
 Auskunft gratis. (Mg. à 1686g) P 131
H. Oschmann, Konstanz. M. 16.

Familien-Nachrichten

Codes-Anzeige.
 Verwandten, Freunden und Be-
 kannten die traurige Nachricht, daß
 es Gott gefallen hat, meinen lieben
 Mann, unsern guten Vater, Schwager
 und Onkel,
Emil Gottschall,
 Rechtsconsulent,
 gefahren, Donnerstag, Nachm. 4 Uhr
 nach Karlsruhe, schwerem Leiden im
 68. Lebensjahre zu sich zu rufen.
 Die trauernden
 Hinterbliebenen.
 Wiesbaden, 28. Februar 1902.
 Die Beerdigung findet Sonntag,
 den 2. März, Vormittags 11 Uhr,
 vom Leichenhause aus statt.

Turn-Verein.

 Wir erfüllen hier-
 mit die traurige
 Pflicht, unseergeborene
 Mitgliedschaft von
 dem Ableben unseres
 langjährigen Mit-
 gliedes, Herrn
Emil Gottschall,
 geziemend in Kenntniß zu setzen.
 Die Beerdigung findet Sonntag,
 den 2. März, Vormittags um
 11 Uhr, vom Leichenhause aus statt
 und erlauben wir, dem Entschlafenen
 recht zahlreich das letzte Geleit zu geben
 zu wollen. P 451
Der Vorstand.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Theilnahme an dem so schwer des
 trauernden Verluste sagen wir Allen
 unsern innigsten Dank. 2681
Frau Anna Hübner,
 Wittwe.

Nach langen, qualvollen Leiden entschlief heute Nachmittag mein heissgeliebter Sohn,
Herr Eugen Popp,
 Rittmeister a. D.
 Um stille Theilnahme bittet
Mathilde Popp-d'Orville, Obersten-Wittwe.
 Wiesbaden, 26. Februar 1902.
 Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr vom Sterbehause,
 Walkmühlstrasse 44, aus statt.



J. Bacharach,



4 Webergasse 4.

Aparte Frühjahrs-Neuheiten,

Costumes, Blousen, Confection, Wollstoffe, Seidenstoffe,
in größter Auswahl eingetroffen.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet.
Möblierte Zimmer I. Etage.

Nochbrunnenbäder.

Zum Beginn der Badezeit empfehle ich meiner
vertheilten Kundenschaft Bäder in bekannter Güte aus
einem nochbrunnenwasser. Durch praktische Ein-
richtung bin ich in der Lage, allen Anforderungen
genügen zu können. Hochachtungsvoll

Peter Stadt, Bäderlieferant,
Goldgasse 8.

Telephon 245 (Beier).

Der beste Sanitätswein ist Apotheker **Hofers**
rotth-goldener

Malaga-Trauben-Wein,

demisch unterrichtet und von ärztlichen Autoritäten
als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen,
Reconvalescenten, alle Leute u. empfohlen,
auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Drog.
Flasche Mk. 2.50, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. In
haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in
Dr. Lade's Hof-Apotheke. F800

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)
Gegründet 1838, in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung auf den Lebensfall,
besonders empfehlenswerth zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersver-
sorgung u. zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium u. Militärdienst.
Vertreter: H. von Ehrenberg in Coblenz, Kurfürstenstrasse 49. Feller & Gecks in
Wiesbaden, Langgasse 49. F80

Die anerkannt besten und garantirt reinen Medicinal-

Südweine

National-Bodega

Madeira, Malaga, Sherry, Marsala,
Portwein, weiss und roth, Samos, Vermouth,
empfehlen zu folgenden Original-Preisen:

per 1/2 Fl. Mk. 1.60, 2.00, 2.50, 3.00, 4.00.
" 1/4 " " 0.95, 1.20, 1.50, 1.75, 2.25.

Medic. Tokayer à 0.50, 0.75, 1.00, 2.00.

die Niederlagen:

- F. Alexi, Michelsberg 9, Telefon No. 652.
- G. Becker, Bismarckring 37, Telefon No. 2558.
- A. Genter, Bahnhofstrasse 12, Telefon 618.
- M. Minor, Kirchgasse 7, Conditorei & Café (auch im Ausschank).
- R. Sauter, Oranienstrasse 50, Telefon 2438.

Vermögen: **VICTORIA zu BERLIN.** Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1900: 71,370,693 Mk.

Lebens- und Volks-Versich. ult. 1900 Pol. über 852,127,498 Mk.
Dividenden-Fonds für die Versicherten ult. 1900: 44,410,219 Mk.

Lebens- und Capital-Versicherung
mit Gewinnbeteiligung nach dem System
der steigenden Dividende.

Unfall-Versicherung
mit Prämien-Rückgewähr und Gewinn-
beteiligung.

Volks-Versicherung
Todesfall-Versicherung für Jedermann,
ohne ärztliche Untersuchung und mit
wöchentlicher Prämienzahlung.

Lebenslängl. Eisenbahn- u. Dampf-
schiff-Unglück-Versicherung.

Die Victoria ist die größte deutsche Versicherungs-Gesellschaft und bietet ihren Ver-
sicherten durch liberale Versicherungs-Bedingungen und billige Prämien weitestgehende
Vorteile. Von dem im Jahre 1900 erzielten Geschäftsgewinn von Mk. 14,110,218 erhielten
die mit Gewinntheil Versicherten Mk. 13,374,928 zugewiesen.

Weitere Auskunft erhalten gern die Agenten der Gesellschaft und
die Direction in Berlin SW, Lindenstrasse 20 21.



Volksfreund.

Grosser illustrirter Katalog
aller Arten Solinger Stahl-
waren etc. umsonst u. portofrei.

Friedrich Wilhelm Engels, Nömmen-Grä-
fath u. Solingen No. 719 Stahlwaren- und
Haarschneidemaschine, versendet abgebildete
Haarschneidemaschine „Volksfreund“ mit 3 An-
schließebelegungen, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden
zu können, acht Tage zur Probe zu dem Annehmungs-Preis
von 5.50 Mark franco per Nachnahme. — Falls die Maschine nicht
gefällt, erfolgt Betrag zurück. Risiko ausgeschlossen. — In tausenden Familien hat sich
meine „Volksfreund“-Maschine in kurzer Zeit eingeführt.

„Volksfreund“,
Haarschneidema-
schine, sich in
keiner Familie
fehlen. Warum:
1. Weil bei 2
Kindern in einem
Jahre eine Ma-
schine erspart
wird. 2. Jeder
kann nach der
beigelegten Ge-
branchsanwei-
sungs-sofort Haare
schneiden. 3. Wo
eine Maschine im
Haare ist, kann
keine anstecken-
de Krankheit
durch Uebertra-
gung entstehen.

Kaiser-Panorama.

Taglich frühstü-
cklich von 10-11 Uhr u.
von 2-10 Uhr.
Mauriliusstr. 3
unten der
Waldstraße.
Kaiser-Panorama
Ausgestellt vom 23. Februar bis 1. März:
Eine hochinteressante Wanderung durch
Athen mit Umgebung.

Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Industrielle, Banken, Werke etc.
sichern ihren Angestellten
Pensions-Versorgung etc.
vorteilhaft bei dem Deutschen Privat-
Beamten-Verein. Auch Einzel-Ver-
sicherung. Vorzügliches Wohlfahrts-
Einrichtungen. Jedem Angestellten
empfehlen! F 474
Zweigverein Wiesbaden.
Bleichstrasse 25, I.

Warten Sie nicht

länger mit dem Ankauf von Siebengebirgs-Geld-
Loosen, da Ziehung schon sehr bald stattfindet
und diese Loose kurz vor Ziehung bei früheren
Ziehungen fast zum doppelten Preise anderwärts ver-
kauft wurden. Amtl. Originalpreis für ganze Loose
Mk. 4.20, halbe Mk. 2.10, nur bei sofortiger Ab-
nahme bei de Fallois, 10 Langgasse 10. 2601

Handschuhe u. Gascenträger,
selbstverfertigte, bill.
bei Fritz Stensch, Kirchgasse 87. 17468

Keelle Gelegenheit.

Große, leistungsfähige, auswärtige (üb-
deutsche)
Möbelfabrik
liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-
leute und Beamte
Möbel jeglicher Art,
complete Betten,
sowie ganze Ausstattungen gegen
monatliche od. vierteljähr. Ratenzahlungen
ohne Aufschlag des wirklich reellen
Preises und gewährt volle Garantie
für Solidität der Waaren.
Offerten werden durch Vorlegung von
Pässern erbeten und sind unter C. F. 335
an den Tagbl. Verlag einzubringen. F81

Strassburger Gänse-Leberwurst.

Gänseleber - Galantine, Geflügel-
Galantine, Sardellenwurst, Trüffel-
wurst, Thüringer, Braunschweiger,
Frankfurter Leberwurst, Gänse-
brust, Westfäler u. Lachsschinken
u. s. w. Grosse Auswahl in Käsen
aller Art. Hochf. Räucherlachs u.
Aal, Sprotten, Bücklinge, Fludern
empfiehlt 18443

J. M. Roth Nachf.,
4 Gr. Burgstrasse 4.

schwarz-weiss-rothes Band mit Bildnis des Prinzen
Helmut per 0.85 gegen Nachnahme.

Deutsche Patrioten-Kette No. 8601

UMSONST und portofrei versenden wir unsern Hauptkatalog, ca. 3000 Abbildungen über: Stahlwaren,
Waffen, Werkzeugzeuge, Haushaltungsgeräthe, Lederwaren, Pfeifen, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente,
elektrische wie photographische Apparate, Uhren, Gold- u. Silberwaren u. viele Neuheiten.

F 86
E. von den Steinen & Cie.,
Stahlwarenfabrik und
Versandhaus
Wald bei Solingen 192.

Confirmanden-Anzüge Carl Meilinger,

empfiehlt billigst Preise im Schaufenster.
Ecke Füllen- und Neugasse.